

Danziger Dampfboot.

№ 125.

Dienstag, den 31. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Siehe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Abonnement pro Juni 10 Sgr. Die Abonnenten erhalten eine Karte des Kriegsschauplatzes in Ober-Italien unentgeltlich.

Der deutsche Bund.

L. Den Beifall des Volks hat der deutsche Bund eigentlich nie gehabt, wohl aber ist er viel verspottet worden. Es ist dies eine Thatsache, die man wahrlich in jegiger Zeit nicht zu verschweigen braucht. Haben doch selbst große Staatsmänner ihn ein todgeborenes Kind genannt. Diese Benennung hat sich denn auch als eine ganz wahre und treffende herausgestellt. — Aus dem Tode aber kann kein Leben geboren werden, und so hat das deutsche Vaterland dem Bundestage zu Frankfurt a. M. keine Schöpfung zu verdanken, die irgendwie einen Lebenstrieb in sich hätte und vermögend wäre, dem organischen Entwicklungsgange unseres Volkslebens förderlich zu sein. — Dagegen ist von Frankfurt aus durch den deutschen Bund mancher edle Keim einer volksthümlichen und gesunden Staatsentwicklung erstickt und dem Parteigeist und den Sonderinteressen der Kleinstaaten der entschiedenste Vorschub geleistet worden.

Unter diesen Umständen hat sich von Seiten der Gutgesinnten aller deutschen Staaten stets ein Verlangen nach einer Reorganisation des deutschen Bundes kundgegeben, und besonders hat man diesem Verlangen in Zeiten der Gefahr Nachdruck zu geben gesucht; auch in gegenwärtiger Zeit hört man wieder von den verschiedensten Seiten den Ruf nach Umgestaltung, Belebung und Kräftigung des deutschen Bundes.

Wir verkennen nicht die gute Absicht derer, welche bei den drohenden Stürmen auf ein Rettungsmittel denken, aber wir können auch unsere Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß man immer wieder eine schon so oft fehlgeschlagene Hoffnung von Neuem zu beleben sucht. Der deutsche Bund in einer mit aller möglichen Schnelle zu Stande gebrachten Reorganisation würde nicht mehr bedeuten als ein in den Fluthen schwimmender Strohhalm, nach welchem der Ertrinkende greift.

Was Deutschland in gegenwärtiger Zeit einzig und allein Noth thut, ist eine militärische Centralgewalt, damit dem Feinde, der von Westen und Osten droht, in der rechten Weise begegnet werden kann. Jeder ächte und einsichtsvolle Patriot wünscht sie; doch auch ohne die laut ausgesprochenen Wünsche würde sie ins Leben treten, weil sie eine unabwiesbare Nothwendigkeit ist. Alles, was zu einer solchen Centralgewalt gehört, ist in dem Militärsystem Preußens vorgebildet, und diesem werden sich alle Klein- und Mittelstaaten eilig anschließen. Dieselben werden dies allerdings nicht aus Begeisterung und Liebe für Preußen thun (wäre dies der Fall, so hätten sie sich in vielen Fällen anders benommen), sondern aus Noth und Besorgniß um der eigene Existenz. Gegen einen solchen Anschluß, der nicht aus dem Innern kommt, nur durch äußere Rückzichten erfolgt, läßt sich allerdings viel einwenden und sagen, daß er für die Zukunft ohne Bedeutung sei, indem er nach Ueberwindung der Gefahr wieder in sich selbst zerfallen und Alles beim Alten lassen würde. Wir sind jedoch anderer Meinung. Nach den heißen Stunden der Gefahr wird die Gewalt der Thatsachen ein strenges Richteramt üben. Daß dann der deutsche Bund ferner bestehen möchte, ist schwer anzunehmen.

Vom Kriegsschauplatze.

Zur Kritik der Bedeutung der Schlacht von Montebello bemerkt die „Times“: „Ein Sieg ist es schon — das läßt sich nicht leugnen. Das französische Lager hat Gefangene, die angegriffene Position ist noch besetzt, der Feind zog sich zurück und ging schnell aus dem Wege. Aber für die hochgespannten Erwartungen eines Publikums, das man so eben noch an Lodi und Arcole erinnert hatte, ist ein Sieg zehnten Ranges ziemlich so viel wie eine Niederlage. Das ist kein echt bonapartistischer Sieg, der den Feind in bester Ordnung abziehen und das Blut eines französischen Generals ohne Vortheil und ungerothen fließen läßt. Es haben 10,000 Franzosen dem Angriff von 13,000 Oesterreichern widerstanden; das gereicht den Truppen zum Lobe, aber nicht dem Befehlshaber, der sie in so nachtheiliger Stellung angreifen ließ. Es ist überhaupt Grund vorhanden, zu denken, daß der Krieg den Beispielen der alten Schule folgen und sowohl aus Feldschlachten, wie langwierigen Belagerungen bestehen wird.“

Der „Moniteur“ meldet aus Alexandria vom 28. Mai, daß der Kaiser, um die Uebel des Krieges zu mildern, beschlossen habe, die verwundeten Gefangenen ohne Auswechslung frei zu lassen. Der „Moniteur“ meldet ferner den Einzug Garibaldi's in Como und daß die Bevölkerung sich bewaffnet habe, um sich mit ihm zu verbinden. Nach Berichten aus Lugano vom 28. besetzen die Garibaldi'schen Truppen Camerlata und schicken sich an, die auf Mariano sich zurückziehenden Oesterreicher zu verfolgen. — Nach einer Note des französischen Gouvernements sollen während des gegenwärtigen Krieges Steinkohlen nicht als Kriegscontrabande betrachtet werden, wie dies bis jetzt geschah. — Der Kaiser erfreut sich einer vortrefflichen Gesundheit; im Heere wenig Kranke, die Bitterkeit sehr schön und die Hitze sehr mäßig; das Vertrauen und die Heiterkeit der Soldaten sind ungestört.

Graf Giulay soll Verstärkungen verlangt haben; alle Besatzungen in den italienischen Festungen sollen schnellig vermehrt werden. Es werden 36 neue Batterien errichtet, welche für Gallizien bestimmt sind.

Nach Berichten aus Turin sollen die französischen Offiziere, die in dem Kampfe von Montebello stark gelitten haben, künftighin ohne die Abzeichen ihres Ranges ins Gefecht gehen. Wie diese Schreiben melden, kann man die österreichischen Offiziere kaum auf zehn Schritte von den Soldaten unterscheiden, und die französischen Offiziere sollen in Zukunft des nämlichen Vortheils genießen, um den Tyroler Schützen nicht mehr zur Zielscheibe zu dienen.

Das „Pays“ vom 28. Mai meldet, daß die Oesterreicher, 50,000 Mann stark, gestern Piacenza verlassen haben und in die Lombardie zurückgegangen sind.

K u n d s c h a n.

Berlin, 30. Mai. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent sind nach Stargard und Cöslin abgereist.

Die Furcht vor einem Kriege, schreibt der „Publicist“, ist wohl zu groß. Es ist, als ob der Feind schon im Lande und vor den Thoren wäre. Bevor es dahin kommt, kann noch viel Zeit vergehen. Wie sich diese ganze Angelegenheit, dem Anscheine nach, in die Länge zieht, kann es sich wohl ereignen, daß die streitigen Parteien, in Folge zu großer Anstrengung, an Entkräftung erliegen,

und die letzte beste Gelegenheit erfassen, auf ehrenvolle Weise Frieden zu schließen. Wenn das wäre, was würde sich dann Deutschland über die gesparten Millionen freuen, und wie würde eingesehen werden, daß Preußen Recht hatte und wohl that, nicht so heißspornig der Rheingrenze zugeeilt zu sein. Geht man zurück auf die ersten Alarmrufe in Süddeutschland, — welch' ein Zeitraum von da bis jetzt ist bereits verfloßen, wie viele Millionen sind in dieser Zeit gespart und wie viel thätige Arbeitskräfte dem bürgerlichen Leben noch erhalten worden! Ein Krieg ist noch lange nicht in so naher Aussicht, daß die Befürchtung vor demselben die Veranlassung geben könnte, mit dem industriellen Leben schon jetzt abzuschließen. Der gegenwärtige ungewisse Zustand kann noch lange anhalten, bis er zur Gleichgiltigkeit wird, und dann beginnt doch das Schaffen und Arbeiten wieder; dann ist aber viel Zeit vergeudet worden und Zinsen sind verloren gegangen. Wenn der Vertreter Preußens bei dem Kabinette der Tuilerien längere Zeit abwesend sein kann, sich gegenwärtig noch hier befindet und sogar Anstalten getroffen hat, seine Familie nach Paris mit zu übersiedeln, so kann die Gefahr für Deutschland und Preußen noch nicht gar zu groß sein, da beim Ausbruch eines Krieges es doch Gebrauch ist, daß die Gesandten der theilnehmenden Mächte den Ort des Unfriedens verlassen oder wenigstens ihre Familien in Sicherheit bringen.

Auf Empfehlung der Professoren Böckh, Preuß, Friedrich von Raumer und Nidel und nach Begutachtung der Schul-Beörden und des Kultus-Ministerii ist dem hiesigen Lehrer und Jugendschriftsteller Ferdinand Schmidt für den Zweck, auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte eingehende Studien machen zu können, um dadurch seine Wirksamkeit als Jugendschriftsteller zu erhöhen, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten ein Stipendium von jährlich 300 Thlr. auf 3 Jahre bewilligt worden.

„Schon seit einigen Abenden in der vergangenen Woche“, schreibt der Publicist, „hatten hundert brodlos gewordener Arbeiter Zusammenkünfte im Friedrichshain, die durchaus keinen demonstrativen Charakter zeigten. Anders verhielt es sich am Montag Abends, wo eine größere Anzahl — man spricht von über tausend — sich an der Statue Friedrich des Großen im Friedrichshain versammelte. Nach Absingung eines harmlosen Liedes wurden Reden gehalten, deren Inhalt die Besprechung ihrer allerdings ziemlich trostlosen Lage war. Ohne zu irgend einem Resultate gelangt zu sein, schlugen sie den Weg nach der Brauerei von Lips ein, um sich mit einem Glase Bier zu stärken. Die Agenten der Behörde verhielten sich ganz passiv und schienen nur beobachten zu sollen, da ein eigentliches Ueber-schreiten der öffentlichen Ordnung nirgend stattfand.“

Stralsund, 25. Mai. Alles deutet darauf, daß man zur Verherrlichung des 31. Mai als dem Todestage Schills nicht ungewöhnliche Vorbereitungen trifft. Die Behörden sind durch Circulare zur Theilnahme eingeladen. Um 12 1/2 Uhr Vormittag ist Empfang der Theilnehmer im Löwen'schen Rathshausaal, um 11 Uhr beginnt die Procession durch die Fährstraße, wo Schill fiel, nach dem Knieper-Kirchhofe. — Mit dem letzten Postdampfschiff von Schweden ging eine Koppel Pferde für den Kriegsdienst ein.

Hamburg. Der „Freischütz“ schreibt: Die Pferde-Austäufe in Folge der allenthalben stattfindenden Kriegsrüstungen dauern namentlich in Sütlund und den nordalbingischen Herzogthümern in

lebhaftester Weise fort. Im Holsteinischen macht sich bereits ein solcher Mangel an Pferden fühlbar, daß es kaum möglich sein wird, die von dem Herzogthum parat zu haltenden 1000 Stück Remontepferde im Lande selbst aufzubringen. — Französische Kriegsschiffe waren dieser Tage beschäftigt, in der Nähe der Mündungen der Elbe und Weser zu weilen. Da sie keinen Booten hatten erlangen können, so hielten sie mehrere Fischer an, welche abwärts Rorderney fischten. Nachdem eine nicht geringe Anzahl der Fischer es abgeschlagen, ihnen behüßlich zu sein, sand sich endlich einer der Aufgeforderten bereit, den Franzosen als Pilot zu dienen.

Lübeck, 26. Mai. Ein Korrespondent der „N. Z.“ schreibt: Die französische Regierung hat dem Capitain des schwedischen Dampfers, der regelmäßig zwischen Schweden und Lübeck fährt, 50,000 Francs monatliche Miete bei völlig freien Kosten, auch gegen See- und Kriegsgefahr versichert, anbieten lassen; wogegen jener kontraktlich sich verpflichten sollte: „Truppen und alle Arten Kriegsmaterial in alle Häfen des Mittelländischen Meeres, der Nord- und Ostsee“, und ausdrücklich auch: „an die englischen Küsten von Bristol bis zur Themsemündung“ zu führen. Der Capitain hat jedoch dies Anerbieten zurückgewiesen.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 21. Mai. Die Dürre, die in den beiden letzten Jahren uns in Schleswig, wie das ganze übrige Norddeutschland heimsuchte, scheint wiederkehren zu wollen. Seit mehreren Wochen weht ununterbrochen ein ziemlich starker Ostwind, der dem Stande der Feldfrüchte sehr schadet und Alles ausdörret. Das ist um so schädlicher, als die im verfloffenen Winter gefallene Regenmasse bei Weitem nicht für hinreichende Anfeuchtung des Erdbodens genügt.

Gotha, 24. Mai. Es ist nunmehr, wie die „Weim. Z.“ meldet, die Hauptversammlung der deutschen Dissidenten auf den 16. Juni d. J. anberaumt, und es wird dieselbe hier stattfinden. Die königlich sächsische Regierung hatte die Versammlung, welche in Leipzig abgehalten werden sollte, nicht genehmigt, und es ist daher von den schles. Gemeinden, denen von den sächsischen Gemeinden die Führung der Angelegenheiten in Folge jenes abschläglichen Bescheids übertragen wurde, Gotha zur Versammlungsort bestimmt worden.

Aus Kurhessen, 25. Mai. Ein in einigen Blättern angeboteater, dem Kurfürsten zugestobener Vorfall bestand glaubwürdiger Mittheilung zufolge in Folgendem: Se. K. Hoheit befand sich ganz in der Nähe seines Schlosses, als ein in derselben Straße wohnender Bürger auf ihn mit der Frage zusprang: „wie es mit dem Kriege aussehe, er müsse das am besten wissen“, und ihn dabei anfaßte. Der Kurfürst hatte aber so viel Geistesgegenwart, daß er nur der Wache zuwinkte, welche dann den ungesümmen Politiker arreirte und zur Haft brachte.

Heidelberg, 23. Mai. Die Frequenz der hiesigen Hochschule hat sich ganz unerwartet für dieses Semester noch gehoben. Nach der neuesten Zählung finden sich 568 Studierende vor.

Wien. Wie vorauszusehen war, hat die Ernennung des Grafen Rechberg zum Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses eben nicht den besten Eindruck gemacht. Es ist kein Grund vorhanden, an den staatsmännischen Fähigkeiten des neuen Ministers zu zweifeln. Man bemerkt nur, daß er in seiner früheren Stellung in Frankfurt zu Rußland freundlichere Beziehungen unterhalten als zu Preußen. Dies und der ultramontane Ruf, in welchem Graf Rechberg steht, geben seiner Ernennung einen Sinn, welchen die öffentliche Meinung mit der so wünschenswerthen Allianz Preußens und Englands mit Oesterreich nicht in Einklang zu bringen vermag. Ob die öffentliche Meinung in ihren Befürchtungen nicht zu weit geht, wird die nächste Zukunft lehren. Bald wird sich zeigen, ob die Wahl eine den Umständen entsprechende war.

— Se. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 21. Mai d. J. dem Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um Kirche und Staat den Orden der eisernen Krone erster Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

— 29. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr vom Südbahnhofe aus nach Italien abgereist. Auf dem Wege zum Bahnhofe wurde der Kaiser von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

— In Gallizien werden zwei vollständige Armeecorps concentrirt, das eine unter dem Commando des Erzherzogs Carl Ferdinand mit dem Hauptquartier in Krakau, das andere unter dem Commando des Cavalleriegenerals Schlick. In Siebenbürgen

und Böhmen werden ebenfalls Armeecorps aufgestellt. Im Monat Juni wird eine neue Recrutierung durchgeführt werden. Es soll noch eine fünfte Armee errichtet werden; auch die Seressaner Croaten werden wieder zu einem Corps eingetheilt.

Rom, 19. Mai. Am Sonntag kamen mit einem gewöhnlichen Eisenbahnzuge von Civita-Vecchia drei Herren an, welche von der Station bei Porta Portese direkt nach dem Vatikan eilten. Sie wußten dort die große Marmortreppe hinauf durch die Wachen bis ins Vorzimmer des heiligen Vaters vorzudringen, wo sie indessen angehalten wurden, ungeachtet der eine dem dienstthuenden Kammerherrn für jede Verantwortlichkeit einstand, wenn er ihn ohne Aufschub zum Papste führte. Der Sprecher hat jedoch vergebens, bis er sich gegen Zusicherung strengster Verschwiegenheit seines Inkognito's dem Kammerherrn entdeckte und darauf sogleich zum Papste geführt wurde. Er blieb bei demselben zwei Stunden im Gespräch, worauf er nebst den zwei Gefährten eben so schnell wieder nach Civita-Vecchia hin verschwand, wie er gekommen war. Der Vorfall ist erst seit gestern in einigen der höheren Gesellschaft bekannt geworden und veranlaßt, wie Sie denken können, die abenteuerlichsten Vermuthungen. Daß der Besuch aus Neapel kam, wird versichert. Eine Fabel ist es, daß der Kaiser der Franzosen vorige Woche inkognito in Civita-Vecchia war, obgleich hier nicht Wenige daran glauben.

Paris, 26. Mai. Die Lage des Kaisers Napoleon hat sich durch das glückliche Treffen bei Montebello nicht verbessert. In Paris hat diese Art zu siegen keine Verehrer; sie läßt keine Vortheile zurück, kostet verhältnißmäßig große Opfer, zeigt den Feind in seiner ganzen Bedeutung und deckt zugleich alle eigenen Schwächen auf.

— Der Eintritt des Herrn Laguëronniere in das Ministerium des Innern wird von der halb-offiziellen Presse, unter anderen von der Patrie, deren Chef-Redakteur der neue Director ist, in pomphafter Weise verkündigt. „Eine neue Phase beginnt, sagt die Patrie, für Alles, was die Beziehungen des Staats zu der Freiheit der Presse und des Gedankens angeht.“ Es scheint, daß Herr Laguëronniere bis jetzt noch nicht seine Instruktionen für die Einweihung dieser neuen Phase gegeben hat, denn seine Bureaux verfolgen den alten Weg, indem sie täglich eine Nazza von englischen und deutschen Journalen machen: Times, Berliner und Wiener Zeitungen, die Augsburgische u. s. w., Alles ist beschlagnahmt und unterdrückt worden. Warum so viel Geschrei von Herrn Laguëronniere erheben, wenn er auf derselben Querspiße, wie seine Vorgänger spielt? Ist das französische Volk zu einem solchen Zustande der Kindheit und des Blödsinns gesunken, daß es nicht mehr das Lesen fremder Journale ohne Gefahr für sein politisches Seelenheil vertragen kann? Den Krieg tragen sie nach Italien, um Italien die Freiheit zu geben, und bei sich haben sie nicht einmal die Freiheit, die Times zu lesen. Welch lächerlicher Widerspruch!

— Vorläufig sind 8 Divisionen bezeichnet, welche die Ostarmer unter Pelissier bilden sollen; sie betragen ungefähr 200,000 Mann.

Paris, 27. Mai. Den meisten Nachdruck legt man hier auf die Erklärung des Prinzen Napoleon, daß seine Aufgabe in Toscana eine rein militärische und keine politische sei. Diese Erklärung des Prinzen gilt als eine Antwort Frankreichs auf die Einwendungen Lord Derby's gegen eine, wenn auch nur zeitweilige Besetzung Toscana's.

— Die Kaiserin besucht sehr häufig im offenen Wagen das Boulogner Waldchen. Aufmerksam beobachtenden wollen bemerkt haben, daß sie die Abwesenheit des Kaisers benutzte, um rosafarbene Hüte zu tragen, ihre Lieblingsfarbe, gegen welche der Kaiser doch eine Abneigung hat. Auf dieser Spazierfahrt verfehlt der Wagen der Kaiserin niemals, dem des kaiserlichen Prinzen zu begegnen, man läßt letzteren näher kommen und die Kaiserin wirft dem Kinde von Frankreich Kußhändchen zu. Diese Demonstration ist wenig nach dem Geschmack der vornehmen Gesellschaft des Faubourg St. Germain.

— Die Stadt Versailles hat einer neuen Straße den Namen „Rue de Montebello“ beigelegt.

— In Gravesend sind Befehle eingetroffen nach denen die Prinzessin Friedrich Wilhelm am 2. Juni sich dort wieder einschiffen wird.

Suez. In Aden hat, authentischen Mittheilungen zufolge, in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai ein Gewittersturm furchtbare Verwüstungen angerichtet. In drei Stunden — so lange hielt er mit der größten Heftigkeit an — hatte er 187 stei-

nerne Häuser zertrümmert, sämtliche Cisternen verunstaltet und große Strecken der Communicationsstraßen durch Bergstürze zerstört. Ungeheure Massen von Getreide und anderen Vorräthen wurden in den See geschwemmt, Ställe und Vieh spurlos weggerissen und 20 bis 30 Personen auf hochgelegenen Punkten, die man vor den Fluthen vollkommen sicher gewähnt, von der Ueberfluthung rettungslos mit fortgerissen. Der Schaden wird auf 20—30,000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 31. Mai. Nachdem die Arbeitsträte bei dem Bau der Corvette „Arkona“ entbehrlich geworden, wird jetzt mit größter Thätigkeit an der Schrauben-Corvette „Gazelle“ gearbeitet. Mehrere hundert Schiffszimmergesellen sind angestellt, da die Ordre gekommen ist, daß dieses allein noch auf dem Stapel stehende Kriegsschiff, welches in gleicher Construction wie die jüngst abgelassene „Arkona“ gebaut wird, noch in diesem Herbst die Taufe empfangen soll. — Morgen werden, wie bereits früher mitgetheilt, die Corvetten „Danzig“ und „Amazone“ in Dienst gestellt.

— Gegen die von verschiedenen Seiten hervortretenden eifrigen doch einsichtigen Bemühungen, eine Anzahl bestehender Privat-Actienbanken womöglich aufzulösen, wogu auch die Danziger gebört, erhebt sich wieder die „B. u. H. Z.“ und weist in einem sehr entschiedenen und scharfen Artikel auf das Ungerechtfertigte solcher Schritte hin.

— Die religiösen Grundsätze und Verfassung der christkatholischen Gemeinde hieselbst (angenommen von der Gemeinde am 30. März d. J.) ist im Druck erschienen. Die Druckschrift enthält 73 §§. und zwar unter folgenden sieben Ueberschriften: Zweck, Religions-Grundsätze, religiöse Erbauung und religiöse Handlungen, die Gemeinde, der Ältestenrath, der Vorstand, befohlene Gemeindebeamten. Als zeitige Vorstandsmitglieder sind die Herren Rottenburg, Franz Durand, Alexander Laurentin, Otto Neglass und G. Laurentin unterzeichnet.

— Am 28. Mai erhielt eine Anzahl jüngerer Civilärzte die militärische Ordre: Sie behufs eines vielleicht bald bevorstehenden Eintritts in das Heer vorzubereiten und bereit zu halten.

— Die Militär-Intendantur-Beamten sollen angewiesen sein, zur Zeit die breiten rothen Streifen von ihren Beinkleidern zu entfernen.

— In der verfloffenen Nacht ist in dem Cieschischen Grundstück ein Einbruch von der Gartenseite über den Kaninchenberg her verübt worden. Die Diebe haben eine Fensterscheibe in einem Wohnzimmer des Herrn General-Major Friße eingebrochen, sind hineingestiegen und haben werthvolle Gegenstände u. A. eine goldene Uhr nebst Kette entwendet.

— In der nahegelegenen Dorschaft Sperlingsdorff ist, wie man erzählt, vor einigen Tagen ein Kindesmord vorgekommen. Die unnatürliche Mutter hat bald nach der Geburt ihr Neugeborenes lebendig vergraben, ist dann aber durch übermäßige physische und geistige Aufregung in einigen Tagen selbst dem Tode erlegen und ihrem irdischen Richter entgangen.

— Nach von den landwirthschaftlichen Centralvereinen zu Danzig und Marienwerder eingegangenen Berichten stehen Weizen, Roggen und Rübsen ziemlich gut, dagegen Klee nicht einmal mittelmäßig.

— Der Kreis-Physikus Dr. Janetz zu Berent ist in den Stadtkreis Königsberg i. Pr. versetzt worden.

Königsberg, 30. Mai. Am letzten Sonntag hielt der für die christkatholische Danziger Gemeinde neugewählte Prediger Hr. Dr. Duit aus Danzig in der Versammlung der hiesigen freien Religions-Gesellschaft, nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes: „Der Geist ist es, der Leben bringt“, eine Gastpredigt. Hr. Duit's ganze Erscheinung ist eine wohlthuende, sein Vortrag ein kräftiges, männlich schönes, sein Vortrag ein populärer. Daß das religiös-ethische Leben der freien Gemeinden in Worten wie in Thaten noch nicht, wie dies sein sollte und sein müßte, allgemein in jeder einzelnen Familie sich abspiegele und vorfinde, ehe sie wirklich heraussträten in dies öffentliche Leben, das bezeichnete der Redner noch als einen großen wunden Fleck im Leben der freien Gemeinden überhaupt. Nach der Predigt war Ältesten-Versammlung. (R. H. Z.)

Bromberg, 30. Mai. Es ist ein großer Uebelstand, daß der Stadt Bromberg noch immer ein sogenanntes Bürgergewaltsam fehlt. Diefenigen, gegen welche Personal-Arrest verfügt ist, werden in dem Inquisitoriat inhaftirt. Es befinden

sich unter den Verhafteten auch solche Männer, die ohne eigene Schuld ihr mühsam erworbenes Vermögen verloren haben. Liegt es in der Absicht des Gesetzes, einen sonst ehrenwerthen Mann, der in Haft kommt, weil er einer Geldverbindlichkeit nicht genügen kann, in ein Gebäude zu bringen, wo Verbrecher detinirt werden, und ihm dadurch eine Strafe aufzulegen, welche ihm das Gesetz nicht auferlegt.

Wasserstand in der Weichsel bei Warschau am 27. Mai 1859 4' 8", am 28. 6' 8"; bei Deutsch-Fordon am 30. d. M. 2' 2". Diese Anschwellung des Stromes dürfte für die hiesigen Gegenden höchstens 1½ betragen und am 31. Mai hier eintreten. (Br. W.)

Auch ein Stückchen Erde.

Freundlicher Leser, willst Du mir einen Augenblick folgen? Ich führe Dich nicht zu den Goldküsten Kalifornien's, oder hinaus in den weiten, unendlichen Ocean. Nicht den muthigen Reisenden hast Du nöthig zu folgen, die das große Räthsel lösen wollen, das bis jetzt noch unerkannt, unerforscht vor den Augen der Menschheit lag; die, so wie man Deine Hügel und Thäler gezählt hat, Deinigen thun werden, fernes Mondgebirge, und die dann nicht mehr erlauben, daß das lernende Kind neugierig das „?“ auf seiner Landkarte in der Mitte Afrika's betrachtet, so wie es schon jetzt nicht mehr, wenn es sein Gesichtchen breit an die Fenster-scheibe gedrückt hält, in den Mann dort oben mit seinem Bündel Holz sich vertiefen darf; sondern nur ausgebrannte Krater und wasserlose Wüsten sieht. — Doch wohin wir nicht wollten, sind wir in schnellem Gedankenfluge gekommen, nun blasen wir schleunigst zum Rückzug! Gehen wir zu einem kleinen, stillen, einsamen Fleck unsers deutschen Vaterlandes, der, obgleich kaum ein Decennium vergangen, seit ich ihn verlassen, doch in der kurzen Zeit auch an sich wohl die Spuren einer höheren Cultur trägt. Seine Felswege sind jetzt geebnet und durch seine grünen Wiesen zieht sich eine regelrechte Straße; doch vor meinem Auge liegt der Ort noch in seinem ungekünstelten, rauhen Naturzustande, und auch Du, der Du mir folgst, ich kann Dich nicht einladen, Dich in die schwelenden Kissen eines bequemen Wagens zurückzulehnen, schnüre Dein Ränzchen, nimm Dir den Stab, und wandre vom gelegenen Rheinstrom nach Osten. Wenn Du an der Stelle angelangt bist, wo der ehrwürdige Vater seiner freundlichen Tochter, der Sieb, so freudig die Arme entgegenstreckt, als gehe er seinen stärksten Sohn empfangen; dann geh' an ihr hinauf, immer auf der rechten Seite, weit über Sieburg hinaus, dem hohen, rauhen, wilden Westerwalde zu. Du kommst endlich an eine Stelle, wo in großen Gebäuden mannigfache Maschinen arbeiten, und wo die Industrie eine Wohnung sich aufgeschlagen und Hunderte von Arbeitern zu sich gelockt hat, die den Spaten und die Sichel mit der Spule, und ihre wettergebräunten Angesichter mit der fahlen Farbe, die die Fabrikluft erzeugt, vertauscht haben. Einige Minuten nachher trittst Du in einen Buchenwald, und tiefe Stille umfängt Dich, wo noch eben Gepirra und Getöse durch eine schmale Wiese von der Sieb getrennt, und links erhebt sich plötzlich ein steiler Berg, von dessen Gipfel eine alte, verwitterte Feste zu Dir herab sieht. Blanke Schieferplatten werfen doppelt heiß die glühenden Sonnenstrahlen zurück, doch halten sie Dich, ist in Dir ein Fünkchen von einem Sammler oder Naturforscher, nicht zurück, an ihrer spitzigen Wand empor zu klettern, um mit einem fliegenden Werkzeug einzelne Versteinerungen von seit Deukalion's oder einer andern Fluth ewig unbeweglich ihre Flügel ausgebreitet halten. Dunkle Farnen, nur hier und da mit frischem Laubholz bedeckt, bekränzen den Berg, und wahrlich, der Berg wird Dir sauer werden die steile Anhöhe hinan zu gehn, und bist Du bis an die Ecke gelangt, wo er plötzlich einbiegt, das bis jetzt durch ein kleines Buschwerk Dir verdeckt wurde, so wirst Du wohl gern einen Moment anhalten, sei es, um Dich niederzulassen auf dem Feldsitz, die Ruheley genannt, an der kein Bauer vorübergeht, wenn er aus der Mühle und frische Kräfte zu sammeln; sei es, um einen Blick hinunter zu thun auf lachende Fluren, arme, aber romantisch liegende Dörfer, halb nackte Kinder, die ihre Füße von den frischen Fluthen

bespülen lassen. Doch erst halb ist der Berg erstiegen und noch einmal mußt Du muthig hinanstreben, aber der Weg ist schattig, links dunkler Wald, rechts dichte Obstbaumpflanzungen. Jetzt schimmert ein Haus hinter einer Linde hervor, etwas höher noch eine, auf jedem Felsvorsprung steht eine Hütte, wie Schwalbennester an einer senkrechten Mauerwand hängen. Arm sind sie Alle, das helle, neue Strohdach ist ihr schönster Schmuck; so stehen sie eins hier, eins dort, eins größer, das andere kleiner; Gärten, in denen eine Sonnenblume bewundert wird, wie die Victoria regia bei uns zu Lande, und wo Balsaminen und Reseda nur ein Eckchen einnehmen, um den Kohl nicht zu verdrängen, das ist das Treibhaus, das Du bei jeder Hütte erblickst. So geht es den Berg hinan bis zum alten Schloß. Der Schloßgraben ist vertrocknet und die Angel der Zugbrücke rostig geworden, denn Gott weiß, wann sie zum letztenmale in die Höhe gezogen worden. Das alte Thor, mit riesigen Nägeln beschlagen, läßt Dich gern ein, und trittst Du in den Schloßhof, so freue Dich des großen Brunnens und des hellen Strahles, der aus ihm quillt; ob alles von ehedem vergangen und todt ist, er ist frisch, lebendig geblieben. Gehe durch gewölbte Thormwege links ab, dann kommst Du in einen zweiten Hof, von hier führen breite Steintreppen in's Innere des Schlosses, auf denen Deine Tritte wiederhallen, denn unheimliche Stille umgiebt Dich und kein menschlicher Laut trifft Dein Ohr; die Ritter schlafen längst in der Kapelle im Dorfe, wo Steine mit verwitterten Inschriften Dir Zeugnis von ihren Thaten und Kämpfen geben, und das alte Ehepaar, das jetzt die weiten Räume bewohnt, läßt sich nicht hören und hört wohl selbst kaum, wie Du in die weiten Räume trittst, die Säle durchwanderst und dort aus dem Erker Dein Auge hinüber schweifen läßt über das Stückchen Welt, was sich Dir aufthut. Du siehst keine Kuppeln noch Säulen, nur tannenbewachsene Berge in weiter Ferne, wogende Getreidefelder, hier und da den leichten Rauch eines Weilers, zerstreute Höfe und zwischen denen durch, ruhig und klar fließend, die kleine Sieb, zu der noch kleinere Waldbäche sich drängen, und die von hier oben Dir wie ein schmales, silbernes Band erscheint, das sich durch die Ebene zieht. Bist Du müde von meiner Wanderung? Und weißt Du, warum ich Dich mitgenommen? Unter den Häusern am Berge ist eins, in dem ich fröhlich und selig war, in dem ich den Traum der Kindheit verlebte, aus dem ich täglich in's Thal schaute und glaubte, daß es auf Gottes großer Erde nichts Schöneres gäbe. Verzeihe mir, wenn ich Dir nichts Größeres geboten, aber die Heimath ist für Jeden unter uns das Größte.

Vermischtes.

*** [Päpstliches Militär.] Einen eigenthümlichen Gegensatz zu den piemontesischen Soldaten, die vorchriftsmäßig proper und anständig aussehen — so erzählt A. Reissner in seiner neuesten Schrift: „Durch Sardinien, Bilder von Festland und Inseln“, bildete ein päpstlicher Soldat, ein Urlauber, der auf der Heimkehr nach Rom begriffen war. Eine unheimliche Galgenphysiognomie in der elendesten, abgeschabtesten aller Uniformen, ist mir nie vorgekommen. Er kam von Locarno, wo er sich, wie er uns erzählte, von dem Magistrat ein kleines Reisegeld hatte geben lassen und bettete nun bei jedem etwas anständig aussehenden Menschen. Er sprach gleich geläufig französisch, deutsch und italienisch und war offenbar ein pfiffiger, aufgeweckter Bursch. Im Walde wäre ich ihm ungern begegnet. Und welche Kleidung! Aus den Schuhen blickten die nackten Beine hervor, der sadenscheinige blaue Rock war an zehn Stellen gerissen. Kein Soldat des Sultans in irgend einer entlegenen Festung kann verwahrloster und schäbiger aussehen als dieser Soldat des heiligen Vaters, der an dem Ledergehänge ein Blech trug, das die Tiara mit den Schlüsseln Petri vorstellte.

*** Aus der Umgegend von Berlin wird ein sehr bedeutendes Fallissement gemeldet. Die seit einer Reihe von Jahren bestehende Firma „Lüdecke und Heibuck“ zu Neustadt-G. W. hat ihre Zahlungen eingestellt; die Passiva werden auf mehr als 200,000 Mthlr. geschätzt. Das fallite Haus hat hauptsächlich ausgedehnte Holzspeculationen betrieben.

*** Aus dem Kreise Dscherleben vernimmt der „M. C.“, daß ein Schmiedemeister einem Kavallerieregimente, bei dem er vor 30 Jahren seiner Militärdienstpflicht genügt, aus alter Anhänglichkeit und mit der harmlosen Bemerkung, daß doch

wohl noch Manches bei der Rüstung zum bevorstehenden Feldzuge fehlen und anzuschaffen sein würde, 50 Stück von ihm selbst gefertigte Hufeisen mit den nöthigen Nägeln zur Disposition gestellt hat.

*** Die Hamburger „Ref.“ schreibt: Am Bord des gegenwärtig im hiesigen Hafen liegenden Hamburg-Newyorker Dampfschiffes „Saronia“ wurden in der vorigen Woche verschiedene Versuche mit einer neuen Art Lifepreservers (Lebensretter) angestellt, welche in der Form von Schwimmgürteln aus vulkanischen Gauthschou angefertigt, aus der Gummiwaarenfabrik des hiesigen Herrn J. Köls hervorgegangen sind. Sicherem Vernehmen nach soll sich die Direction der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, trotzdem daß die Dampfschiffe der genannten Compagnie schon mit drei verschiedenen Arten, theils hier, theils in Amerika fabricirte Lifepreservers ausgerüstet sind, nach dem außerordentlich günstigen Erfolg der angestellten Versuche dennoch veranlaßt gesehen haben, dem Fabrikanten eine nicht unbedeutende Bestellung in Aussicht zu stellen. Für jeden Seereisenden dürfte die Anschaffung eines solchen Lifepreservers umsomehr zu empfehlen sein, da der Preis derselben sehr billig gestellt und somit auch weniger bemittelten Reisenden die Anschaffung ermöglicht ist.

*** [Zur Warnung.] Am 23. d. ereignete sich auf dem Bahnhofe zu Asperg im Württembergischen folgendes Unglück. Ein Soldat, welcher sich in einem Personenwagen von seinen Verwandten verabschiedete, verweilte so lange in demselben, bis der Zug in Bewegung kam, sprang sodann aus dem Wagen, wo ihn die Lokomotive des im gleichen Momente von Heilbronn ankommenden Schnellzuges erfaßte und so zermalmete, daß man sämtliche Körpertheile förmlich auflesen mußte und in einem Korbe wegtrug.

*** [Ein Theater-Skandal.] Aus Genua wird nachstehende höchst komische Scene berichtet: Gestern Abend (am 19. d. Mts.) wohnte ich in dem Theater „Andrea Doria“ einem Gelegenheitsstück: „Die Belagerung von Alessandria“ bei. Die Handlung spielt im 12. Jahrhundert zu der Zeit, als die Lombardische Liga sich gegen die Angriffe des Kaisers Friedrich I. von Deutschland zu vertheidigen hatte. Der Dialog dieses Dramas ist stark mit Gewehrsalben und Kanonenschüssen gewürzt; aber das ganze Interesse concentrirte sich gegen Abend auf die Rolle einer untergeordneten Person, eines österreichischen Gesandten. Als dieser unglückliche Botschafter auf der Bühne erschien, war es ihm unmöglich, ein Wort hervorzubringen. Sobald er den Mund zum Sprechen öffnete, schnitten ihm Schimpfworte aus dem Parterre und den oberen Logenreihen buchstäblich die Rede ab. Ich habe nie eine solche Kokophonie von Gebrüll, Zischen und Pfeifen gehört. Unter allen Schimpfworten, die sich im Saale kreuzten und wie ein Hagelwetter über den Diplomaten einbrachen, war das am meisten angewendete: Canaglia Tedesca. In einem gewissen Augenblick trafen von geschickten Händen geschleuderte Drangenschalen den Gesandten mitten auf die Brust, der nicht wußte welche Haltung er beobachten sollte und plötzlich die Partie ergriff, sich unter dem Beifall der Zuschauer hinter die Coulissen zurückzuziehen. Da jedoch die Handlung des Dramas in Folge der Flucht des Teutonischen Abgesandten ein wenig in Verwirrung gerieth, so erschien der Regisseur und gab in einer gefühlvollen Anrede dem Publikum zu verstehen, daß der unglückliche Schauspieler, der zu der Rolle des österreichischen Gesandten verdammt worden, im Grunde ein treiflicher Patriot sei; er bitte daher die Herren und Damen, ihm das Wort zu gönnen, damit das Drama sich bis zu Ende entwickeln könne, welches Ende übrigens den vollständigen Sieg Italiens und die gänzliche Niederlage der Oesterreicher verherrlichen werde. Diese bestimmte Zusicherung des Regisseurs beschwichtigte einigermaßen die Aufregung der Menge, und der österreichische Botschafter durfte wieder auf der Bühne erscheinen, wo ihm jedoch vereinzelter Murren und Zischen bis zum Schluß seiner Rolle folgte.

*** Als William Penn gestorben war, und ein kostbarer Denkstein über seinem Grabe errichtet werden sollte, sandten die Indianer eine Gesandtschaft in die Kolonie mit der Bitte, daß man in ihrem Namen folgende Worte auf das Denkmal schreiben möge: William Penn war ein guter Mann! Die Quäker fanden, daß durch diese Grabinschrift jede andere überflüssig werde.

*** Vor einigen Tagen wurde der größte Mann in München, eine namentlich allen fremden Besuchern der dortigen Sammlungen bekannte Persönlichkeit,

der sieben Schuh hohe Portier der Pinakothek, zur Erde bestattet; sein anscheinend kräftiger Körper erlag — einer Hühneraugen-Operation, die nach wenigen Stunden den Tod zur Folge hatte.

Der Münchener „Thierschutzverein“ sagt in seinem neuesten von Dr. Ferner unterzeichneten Flugblatt: Man bilde in den kindlichen Herzen das Mitleid mehr aus, und höre endlich auf, den Kopf und die Begriffe der Jugend durch jene „Ideale des Ruhmes“ (Cäsar, Alexander etc.) zu verwirren. Man stelle der Jugend jene hervorragenden „Heldennamen“ der Geschichte nicht mehr als Ideale für ihre Begeisterung und für die Nachahmung hin, sondern als die Namen der größten und vorwurfslossten Verbrecher, mit denen verglichen die Räuber und Mordbrenner in den Buchthäusern — nur fromme und unschuldige Lämmer sind. [1] Aus einer so erzogenen Jugend wird der Wahnsinn eines so furchtbar grausamen Ehrgeizes nicht mehr so entsetzlich üppige Früchte hervortreiben. Und auf eine solche Erziehung arbeiten wir hin, das ist unser „civilisatorischer Beruf.“

[Eingesandt.]

Bescheidene Anfrage. Der frühere so gerne aufgesuchte Spazierweg nach Schidlich ist gegenwärtig nicht in der Verfassung, die ihm Freunde erwerben könnte. Vor allen Dingen scheinen die alten Weiden mit ihren kahlen Stumpfen so grau und berücken das Auge wie Gespenster; doch noch unangenehmer werden die Geruchsnerven von den zu beiden Seiten liegenden Düngerhaufen berührt. — Es ist wirklich schade, daß der Naturgenuss, welchen der Weg nach dem romantischen Thale bietet, durch dergleichen Dinge so verkümmert wird. Möchte nicht der Verschönerungsverein geneigt sein, in dieser Angelegenheit Wandel zu schaffen? Er würde sich die Dankbarkeit vieler Danziger erwerben. Ein Naturfreund.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Soll u. Ein.	Thermometer des Luft nach Reaumur.	Thermometer des Wasser nach Reaumur.	Wind und Wetter.
30	4 28"	0,60"	+ 21,2	+ 20,1	+ 19,7 SO. mäßig, wolfige Luft, gutes Wetter.
31	8 28"	1,39"	18,0	17,3	16,8 Süd. still, hell u. schön.
	12 28"	1,78"	21,9	21,5	19,7 Ost. do. do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 31. Mai.
95 Last Weizen: 134pf. fl. 550, 133pf. fl. 530, 132—33pf. fl. 500—530, 126pf. 126—27pf. u. 127pf. fl. 390; 12 Last int. Roggen: pr. 130pf. fl. 294—300.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig am 31. Mai.

Weizen 124—136pf. 55—95 Sgr.
Roggen 124—130pf. 45—49 Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—48 Sgr.
Hafer 65—80pf. 31—39 Sgr.
Spiritus 28fl. 16 1/2 pr. 9600% Tr. F. P.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 30. Mai:

F. Büsching, Hulda, n. Stettin; P. Johnson, Oscar, u. F. Christensen, Corbula, n. Keith; D. Hansen, Heribiana; D. Sørensen, Neptunus, und B. Viereck, Cécilie, n. Norwegen, mit Getreide.

Gesegelt am 31. Mai:

S. Teensma, Koggerpoeder, n. Amsterdam, m. Getr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Oberst-Lieut. im 1. Inf.-Regt. Hr. v. Schmidt a. Königsberg. Der Lieut. im 1. Leib-Fusaren-Regt. Hr. v. Knoblauch a. Fr. Stargardt. Der Lieut. im 14. Inf.-Regt. Hr. v. Schöler a. Bromberg. Hr. Partikulier v. d. Weiden n. Gattin a. Hamburg. Frau Rittergutsbesitzer v. Hanefeld n. Fam. a. Libland. Hr. Rentant v. Carlowitz a. Spengarsken. Hr. Rittergutsbesitzer Knuth a. Kokorzin. Der Director der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Hr. Fürchtenicht a. Stettin. Hr. Kaufmann Evers a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Hr. Gutsbef. Pahn a. Neustadt. Hr. Frhr. v. Loën a. Berlin. Hr. Student Heydenreich und Hr. Turnlehrer Schmidt a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Rothenberg a. Magdeburg, Appel a. Stettin und Schlemmer a. Dresden.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Hammerstein u. Landmann a. Berlin und Stockhausen a. Freiburg. Hr. Gutsbesitzer Bichhoff a. Holleben bei Halle a. S. Hr. Rechtsanwalt Markwald a. Gisleben. Hr. Rentier Greifenberg a. Dresden. Hr. Kreisgerichts-Rath Klunkert a. Querfurt. Hr. Rittergutsbesitzer Buchmann a. Gütland.

Reichheld's Hotel

Die Hrn. Kaufleute Schakowsky a. Stettin, Rabenowicz a. Johannesburg, Lebenslein a. Graubenz und Gielbizinski a. Thorn. Hr. Gasankalt-Inspector Schröder a. Götting. Hr. Gutsbesitzer Sommer n. Fam. a. Rensing. Hr. Dr. med. Kung a. Thorn.

Hotel de St. Petersbourg:

Die Hrn. Kaufleute Segelbaum a. Kassel und Wibe a. Königsberg. Hr. Hotelbesitzer Löpp a. Liegnitz.

Hotel de Thorn:

Hr. Pfarrer Pawlowsky a. Pölplin. Hr. Apotheker Neumann a. Freienwalde. Hr. Gutsbef. Möller n. Fam. a. Tunkertrop. Hr. Dekonom Klaassen a. Stegnerwerder. Hr. Bahnmeister Becker a. Bromberg. Frau Dr. Wilschewsky n. Fr. Schwester a. Marienburg. Hr. Rittergutsbesitzer v. Narzymaki a. Lipschin.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, sind zu haben:

Die besten und vorzüglichsten Karten des Kriegsschauplazes in Italien,

zu Preisen von 3 Sgr. bis zu 1 Thlr., in fünfzehn verschiedenen Ausgaben.

Soeben erschien:

Vorlesungen aus dem Gebiete der Kriegswissenschaften für Offiziers-Theorien.

Von **A. Schmidt**, R. R. Hauptmann. Brunn 1859. gr. 8. br. 1 Thlr. 24 Sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Heumarkt No. 6 sind alte Ziegel zum billigen Preise zu haben.

Schöne neue große holländische Dachpfannen werden billig verkauft **Hundegasse 31.**

Briefbogen mit Damen-Vornamen sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Edwin Groening**.

Neue Berliner

Hagel = Versicherungs = Gesellschaft.

Grund-Capital: Eine Million Thaler.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschlag. Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämie, wobei niemals eine Nachschußzahlung zu leisten ist, und reguliert die eintretenden Schäden nach den in ihrer 36jährigen Wirksamkeit anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt nach Feststellung des Verlustes prompt und vollständig. Die unterzeichneten Agenten im Regierungs-Bezirk Danzig empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen, und sind bei denselben die näheren Versicherungs-Bedingungen und jede beliebige Auskunft zu haben.

Alfred Reinick, Haupt-Agent,

Danzig, Hundegasse Nr. 90.

Philipp E. Kliever in Danzig, Langenmarkt No. 4.

Scheibe, Lehrer in Muggenhahl.

Ratke, Sekretair in Sobbowitz.

Frohnert, Deichsekretair in Stübblau.

C. W. Meye in Dirschau.

J. Goldberg in Liegnitz.

Stellmacher, Deichsekr. in Kl. Lichterau.

F. Rennwanz in Schöneck.

Reichwald, Rector in Berent.

Benkendorf, Apotheker in Carthaus.

C. O. Hoche in Neustadt.

Berliner Börse vom 30. Mai 1859.

Pr. Brief. Geld.	Pr. Brief. Geld.	Pr. Brief. Geld.	Pr. Brief. Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	90 1/2	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	90 1/2	89 1/2
do. v. 1856	4 1/2	90 1/2	89 1/2
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	75 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	102	101
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	—	71 1/2
Dommersche do.	3 1/2	—	78 1/2
do. do.	4	—	84
Possensche do.	4	—	—
Possensche Pfandbriefe	3 1/2	—	—
do. neue do.	4	—	—
Westpreussische do.	3 1/2	—	70
do. do.	4	77 1/2	—
Danziger Privatbank do.	4	69	—
Königsberger do.	4	69 1/2	—
Magdeburger do.	4	59 1/2	—
Possener do.	4	60 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	80 1/2	80 1/2
Possensche do.	4	76 1/2	76
Preussische Rentenbriefe	4 1/2	108 1/2	107 1/2
Preussische Bant-Antheile-Scheine	4 1/2	13 1/2	13 1/2
Friedrichsd'or	—	9 1/2	42
Gold-Kronen	5	46 1/2	65 1/2
Oesterreich. Metalliques	5	—	75 1/2
do. National-Anleihe	4	—	75 1/2
do. Prämien-Anleihe	4	—	80 1/2
Polnische Schatz-Obligationen	5	81	—
do. Cert. L.-A.	4	—	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—